

Rainbow's Factory

Original von AuroraDawn
Ins Deutsche übersetzt von Railway Dash

Now a Rainbow's tale you know isn't nice

Die Geschichte von Rainbow, ihr wißt es, ist nicht schön

It's a story that's full of slaughter and vice

Es ist eine Geschichte voll Gemetzel und Haß

But there's more to Rainbow than you think you know of

Aber es ist mehr hinter Rainbow, als ihr denkt zu wissen

So sit back and relax as we tell the story twice.

Also lehnt euch zurück und entspannt, während wir diesen Punkt der Geschichte erzählen.

Diese Geschichte ist eine Geschwistergeschichte zu *Rainbow Factory*, um das 10jährige Jubiläum der Veröffentlichung des Originals zu feiern.

Danke an Holtinater, PaulAsaran, und Sapphire Scroll für das Vorablesen und Editieren.
Das Coverbild ist eine Commission von misstwipietwins

Lange gibt es schon Gerüchte, wie genau Regenbögen in Equestria gemacht werden.

Rainbow Dash dachte an die verschiedenen Theorien, die sie über die Jahre gehört hatte, von den versklavten Einhörnern bis hin zu den verschämt versteckten royalen Geschwistern, und schnaubte abfällig. Es war so viel einfacher als all diese Spekulationen.

Regenbögen kamen von Pegasi.

Um genau zu sein, war es das magische Pigment, das die Farben des Fells und der Mähne eines Ponys entstehen ließ; das Pigment, das auf Lebenserfahrungen reagierte und die Cutie Marks hervorbrachte, ihre Persönlichkeit formte, ihre Hoffnungen und Träume. Sie nannten dieses Pigment *Spectra*, und es wurde aus den Unerwünschten von Cloudsdale extrahiert. Pegasi, die in dieser Stadt leben und sich als Einwohner bezeichnen wollten, mußten durch das Ausbildungssystem gehen, dessen Höhepunkt ein letzter Test war, bei dem sie beweisen mußten, daß sie fliegen konnten. Die, die unfähig waren, das Geschenk ihrer Flügel richtig zu gebrauchen, wurden in Transportkarren gesperrt (unter dem Vorwand, ins Exil verbracht zu werden), zur *Rainbow Factory* transportiert und zu magischer Flüssigkeit zermahlen, die den Himmel färben konnte.

Genau das war der Grund, warum Rainbow Dash durch die Hallen der Fabrik streifte, geistesabwesend tiefhängenden Rohrleitungen und losen Kabeln auswich, die alle längst aus ihren Befestigungen gerissen waren, all dem verschiedenen Zeug in der Oberen Fabrik, um das sie sich herumwand und darunter hindurch duckte, während sie ihren Weg fortsetzte. Normalerweise galten ihre Gedanken eben jenem auf die eine oder andere Weise. Sicherstellen, daß sie genug Rohstoffe für den vorausliegenden Monat hatten, die Verfügbarkeit der Bestechungsgelder und der Geheimhaltung sicherstellen, und die Fabrik flüssig am Laufen halten, all das war Teil ihrer Stellenbeschreibung. Heute jedoch war sie aus einem anderen Grund nervös.

Heute war der Tag, an dem Scootaloos Flugtest anstand.

Rainbow Dash schlüpfte durch die Seitentür neben dem großen Rolltor nach draußen und trat auf die Laderampe. Ein schwarzer Karren stand dort, leicht in die Wolken eingesunken. Zwei bullige Pegasi polierten ihn und überprüften die Geschirre. Ein dritter Hengst saß auf der Kante der Rampe. Seine Hinterbeine baumelten in den Höhenwinden, während er eine Zigarette mit seinen Flügelspitzen hielt. Dash setzte sich neben ihn, als er einen tiefen Zug nahm, ihn für einen Moment in sich behielt und dann gemächlich seinen Mund öffnete, um die kalte Brise des frühen Morgens den entweichenden Rauch von ihm wegtragen zu lassen.

"Morgen, Chefin. Dachte, Sie würden versuchen, vor Ihrer Schicht heute nacht paar Stunden Schlaf zu bekommen."

Sie schlang ihre Schwingen um sich, um die Kälte von ihrem Körper abzuhalten. Sie starrte blicklos in das grelle Sonnenlicht, als die Sonne an diesem Frühsommernmorgen des Jahres 1010 nach Nightmare Moon hinter dem Wolkenhorizont empor kroch und die Fabrik in blutrotes Licht tauchte, und seufzte.

"Tja, habe ich, aber..."

Eine weitere Rauchwolke.

"Was nicht in Ordnung?"

Ihre Nüstern zuckten vom Gestank des glimmenden Tabaks, und sie starrte ihn an.

"Sie wissen schon, Patches, dieses Zeug ist nicht gut für Ihre Gesundheit."

Er schnippte etwas Asche hinab in den Abgrund und grinste. "Das trifft auf das meiste andere hier aber genauso zu, eh, Chefin?"

"Auch wieder wahr", gab Dash zu. "Woher haben Sie die überhaupt?"

"Kantine."

"Wir führen die nicht im Sortiment."

"Nee, aber die Arbeiter in der Unteren Fabrik schon." Er brachte seine Flügelspitzen erneut an seine Lippen, wobei das glühende Ende bereits gefährlich nahe an die ausgebleichenen und zerfransten Federn kam. "Hab ich Ihnen aber natürlich nicht erzählt."

Sie zuckte erneut mit den Schultern. "Es interessiert mich nicht, wofür Sie Ihre Bits ausgeben. Irgendwo müssen die ja hin, schätze ich. Ich dachte nur, so nahe, wie Sie Ihrem Fünfundzwanzigjährigen hier sind..."

Patches schnippte die Kippe davon und sah zu, wie sie im Wind davon trudelte, ohne etwas zu sagen. "Sie machen sich zu viele Gedanken um mich. Ich schätze es, auf die Karrenschicht gesetzt zu werden, wodurch ich noch was von der Außenwelt sehe, bevor mich irgendwas in den Innendienst verbannt und so, aber ich kann mich um mich selbst kümmern. Was ist mit Ihnen? Was beschäftigt unsere furchtlose Anführerin so sehr?"

"Die Geschäfte", schnappte Dash scharf in der Hoffnung, daß der Tonfall das Gespräch beenden würde. Er tat es, und sie saßen zuammen, während die Sonne höher stieg und die Decke aus rotem Licht sich in ein natürlicheres Gelb verwandelte. Nach ein paar Minuten stemmte sich Patches ächzend auf seine Hufe, streckte seinen Rücken, was von einer Reihe von Knacksern begleitet wurde, und ging zurück hinter den Karren.

"Ja, alles klar, welche *'Geschäfte'* auch immer Sie so beschäftigen, einfach einen klaren Kopf bekommen, eh? Wir haben eine weitere Nacht voll Arbeit vor uns, wo ja heute die neue Highschool im Westen ihre Tests laufen hat."

Dash rollte mit den Augen und streckte ihre Schwingen aus, wobei sie ihn ignorierte. Verdienter Angestellter oder nicht, sie war immer noch seine Vorgesetzte.

Der Karren hob ab und startete unter der Anstrengung der beiden anderen Hengste in den Himmel. Rainbow Dash grüßte rasch mit einem Huftippen an ihren Kopf, noch immer nicht komplett in der Gegenwart angekommen, und fuhr dann fort, einfach dazusitzen und nur den Wind als Gesellschaft zu haben.

Sie wußte nicht, wie viel Zeit vergangen war, als sie die Seitentür sich öffnen und schließen hörte, und als sie es realisierte, wandte sie sich um und sah ein Paar burgunderrote Beine neben sich.

"Hide."

"Du bist früh auf, Rainbow."

"Eher noch spät auf." Sie rieb einen Huf über ihr Gesicht in dem Versuch, die Müdigkeit wegzuwischen, die an ihren Augen- und Mundwinkeln zerrte. Sie fühlte sich schmierig, als ob sie seit einer Woche nicht geduscht hätte.

"Es ist dieses Kleine, stimmst? Das, das du aufgezogen hast?"

Sie ließ ihren Kopf ein Stück sinken und nickte, und Doktor Atmosphere setzte sich auf seine Hinterbeine und klopfte ihr sacht auf den Rücken. "Ich kann mir nicht vorstellen, warum du dir Sorgen machen solltest. Sie hatte die beste Lehrerin in der gesamten Stadt. Gibt es denn einen echten Grund, sich Gedanken zu machen?"

"Nein, nein, natürlich nicht", sagte Dash und schenkte ihrem Kollegen ein schwaches Lächeln. "Wir haben exakt die Prüfungsroutine jetzt so um die tausend Mal absolviert, und sie hat keinen einzigen Fehler gemacht. Ich bin einfach... Ich weiß nicht, Hide. Seit Jahren habe ich Angst vor diesem Tag jetzt, schon seit meiner Beförderung."

"Tut mir leid für dich. Ehrlich, wenn der Aufsichtsrat gewußt hätte, daß du sie aufziehst, wärest du vielleicht aus Abwägungsgründen übergangen worden. Ich denke nicht, daß sie gerne Ponys in diese Situation bringen."

"Ich habe sie nicht belogen."

"Ich weiß, ich weiß." Ein weiterer Klaps auf ihren Rücken. "Es ist nur unüblich. Es gibt nicht gerade viele Adoptionen in Cloudsdale, aus, uh... offensichtlichen Gründen."

"Nicht hilfreich."

Er grunzte.

"Ich will den Austausch heute nacht machen", platzte Dash heraus. Atmosphere sah sie verwundert an.

"Das ist ja noch unorthodoxer. Du hast eine hohe Stellung, Rainbow, und es ist nicht klug, das Risiko einzugehen, mit dem Austausch in Verbindung gebracht –"

"Ich habe Gauge schon gesagt, daß ich ihn ablöse. Er macht stattdessen die Bereitschaft heute nacht für die Verarbeitung. Ich gehe, Hide."

"Deine Farben sind nicht gerade unauffällig, Rainbow."

"Ich habe die Färbung schon probiert, sie verdeckt das Wesentliche, und ich habe meinen eigenen Anzug." Sie schüttelte ihre Mähne aus und fuhr mit einem Huf hindurch. "Wird mir gut tun. Ich werde nicht mal sprechen, ich verspreche es."

Atmosphere zog eine vielsagende Grimasse, aber sagte nichts.

"Ich muß es sehen. Ich muß. Ich muß sehen, daß sie nicht dort ist... Ich werde nicht zuhause sein, wenn sie nach dem Bestehen heim kommt. Ich werde die ganze Nacht hier sein, aber ich will nicht warten müssen, bis es zwei Uhr am Morgen ist, um die Bestätigung zu haben, daß sie es geschafft hat. Ich-ich muß es wissen, Hide."

Atmosphere stand auf, wandte sich um und ging zurück zur Tür. Ein paar Tastendrucke später summte ein elektronisches Schloß lautstark, als es die Sperre freigab. Während er die Tür auftrat, wandte er sich noch einmal um.

"Starke, stabile Stimme, Rainbow Dash. Es ist eines Leiters unwürdig, zu heulen, zumindest öffentlich. Spar dir das für die Nächte, in denen du nicht schlafen kannst."

"Sind das nicht sowieso alle?"

"Alles das gleiche", erwiderte Atmosphere, während er zurück in die Fabrik schlüpfte.

Der Rest des Tages war so ruppig vergangen, wie Rainbow Dash erwartet hatte. Sie tigerte in ihrem Büro hin und her und starrte auf die Uhr. Um zwölf würde Scootaloos Klasse für ihren Test zum Cloudiseum fliegen, welcher um eins beginnen würde. Sie blätterte durch eine Akte, die akkurat in einen Papphefter eingeklebt war, welcher irgendwann während der vorigen Woche auf ihrem Schreibtisch gelandet war, und las die Namen.

Achtzehn Fohlen würden heute ihre Feuertaufe haben, und nicht alle von ihnen würden bestehen. Es gab nie eine Klasse, die komplett bestand, in keiner einzigen der Aufzeichnungen, die Rainbow Dash über die Jahre durchgesehen hatte. Es verwunderte sie, warum das so war, es waren ja nun wirklich keine schwierigen Aufgaben, die zu bewältigen waren.

Beräume die Wolken. Flieg durch die Reifen. Falle und fang dich ab. Komplettiere deine Einwohnerberechtigung und werde Teil der Geflügelten Herde.

Sie langte hinter sich in einen offenen Aktenschrank und zog einen alten verstaubten Ordner heraus, wischte ihn grob ab, schlug ihn auf und las. Es war eine kleinere Klasse von vor ungefähr einem Jahrzehnt. Keine, aus der sie ein Pony gekannt hätte, und auch keine, bei deren Fortschritt sie geholfen hätte.

Sechs Prüfungsteilnehmer. Ein Versager. Die Begründung lautete: unfähig, den Reifenabschnitt zu bewältigen, wegen verkümmerter Flügel.

Sie blätterte um und studierte den Bericht von einer anderen Schule, die ihren Test im selben Monat absolviert hatte. Es gab zwölf Teilnehmer bei drei Versagern.

Eine hatte Panik bekommen und ihre Flügel im Fall-Abschnitt entschieden zu früh geöffnet. Der nächste hatte zu starkes Untergewicht und konnte die Wolken nicht beräumen. Die dritte hatte jeden Abschnitt passiert, fast; sie hatte ihre Flügel im Fall-Abschnitt genau zum richtigen Zeitpunkt geöffnet, aber war dennoch durch die Wolken gefallen.

Wegen verkümmerter Flügel.

Sie schloß den Ordner, schob ihn zurück in die Schublade und knallte sie zu.

Es spielte keine Rolle, daß Scootaloos Flügel sich nie vollständig entwickelt hatten. Es konnte keine Rolle spielen. Rainbow Dash hatte gesehen, daß sie den Parcours hunderte Male hintereinander bewältigt hatte, jeden Teil davon. Sie hatte sie trainiert, sich zu verbessern und ihre Fähigkeiten bei jeder Gelegenheit zu stärken. Vier Tage in der Woche hatte sie Scootaloo in ihre improvisierte Arena gebracht und sie wieder und wieder hindurch gescheucht, hatte sichergestellt, daß sie trotz extremer Erschöpfung glänzend bestehen würde. Fünf Tage die Woche während der letzten sechs Monate, nur für alle Fälle... und sechs Tage die Woche im letzten Monat.

Es war kein Geheimnis, daß Scootaloo begann, ihr das übelzunehmen – obwohl 'beginnen' wohl das falsche Wort war –, und Dash seufzte, als sie daran dachte. Scootaloo wußte, daß es war, weil Dash sie liebte und wollte, daß sie trotz ihrer Behinderung bestand. Wenn Rainbow Dash ihr nur erzählen könnte, warum ihr das so wichtig war... Nun, sie würde es schon bald können. Sie würde Scootaloo einstellen und zur Ingenieurin ausbilden. Sie konnte bereits gut mit Werkzeugen umgehen und schien einfache Mechanik von Natur aus zu verstehen, und so, selbst wenn Dash nicht Generaldirektorin gewesen wäre, würde der Rest der Leiter das Füllen wahrscheinlich einstellen in dem Moment, in dem sie zur Stute wurde, und eine legale Einwohnerin von Cloudsdale. Und wenn das erst mal erledigt war, würde es Scootaloo gezeigt werden, warum Dash sie so gescheucht hatte, so streng gewesen war...

Warum sie so sauer gewesen war, als Scootaloo ihren Unterricht geschwänzt und stattdessen die Zeit mit diesem verdammten Junghengst verbracht hatte.

Sie spürte den Ärger in sich hochsteigen, schleichende Wut auf das Fohlen, die aus irgendeinem Vorrat in ihrem Magen hoch kochte, und verzog das Gesicht bei dem Versuch, es zu kontrollieren. Er würde wahrscheinlich bei seinem Examen heute versagen. Dieser Gedanke bereitete ihr großes Vergnügen.

Wie viel Selbstbeherrschung hatte es Rainbow Dash gekostet, nicht auszurasen, als Scootaloo ihn vor ein paar Jahren das erste Mal nach der Schule mit angeschleppt brachte! Er hatte sich über die Kultur hier beschwert. Gesagt, er würde sich falsch bei den Gedanken fühlen, daß Pegasi irgendwie besser als andere Rassen waren und daß sie alle perfekt zu sein hatten.

Sie lehnte sich zurück und lauschte dem Summen der Fabrik, das durch ihre Bürotür sickerte, dankbar für das bißchen Beruhigung und Ablenkung von den Sorgen und dem Ärger, den es ihr verschaffte.

Er hätte sich falsch fühlen sollen, und *er* lag daneben, dachte Dash und spreizte ihre Schwingen voller Stolz. Pegasi waren stets die bessere Ponyrasse gewesen. Ohne Wetter war die Welt nichts. Es spielte keine Rolle, ob die anderen Rassen das anerkannten oder auch nicht, weil es eine unumstößliche Tatsache war. Nahrung konnte, zugegebenermaßen mit mehr Aufwand, auch ohne Erdponys angebaut werden. Magie konnte durch Maschinen ersetzt werden, und Jahr für Jahr wurden in der Firma neue Entdeckungen gemacht und technologische Weiterentwicklungen realisiert, die die Rasse voran brachten. Aber Wetter... Wetter war nichts, das repliziert oder substituiert werden konnte; es war überlebensnotwendig, und folgerichtig traf das dann auch auf die Pegasi zu.

Erneut sah sie zur Uhr und spürte, wie das lastende Gewicht der Unruhe zurückkehrte, als sie die Zeit sah. Scootaloo würde der Liste nach als letzte an die Reihe kommen und genau jetzt ihren Test absolvieren. Danach würden die Versager in den Karren geladen und zum Übergabepunkt draußen über dem Unentdeckten Westen gebracht werden.

Sie würde vor ihnen dort sein müssen. Mit einem letzten Blick auf den Testplan und einer Reihe tiefer Atemzüge stand sie auf und nahm sich den Behälter mit dem Mähnenfärbemittel.

Die Temperatur lag nur knapp über dem Gefrierpunkt, und Rainbow Dash grummelte über dem undurchdringlichen Wald des Unentdeckten Westens leise vor sich hin. Sie war höher hinauf geflogen und hatte sich eine kleine Wolke zurechtgemacht, auf der sie einigermaßen geschützt vor der eisigen Brise saß und die über dem wilden und urzeitlichen Gehölz schwebte, und fröstelte. Der schwarze Tarnanzug und die Maske, die sie angezogen hatte, halfen, sie ein klein wenig gegen die Kälte zu isolieren, aber nicht genug. Ihre Federn waren unter den Umhang gefaltet, was zwar half, daß ihre Schwingen wärmer als der Rest ihres Körpers blieben, aber den Nachteil hatte, daß sie ihr Untergefieder nicht um sich schlingen und dadurch warm bleiben konnte.

Unten hockten die anderen Arbeiter auf einem der größeren Bäume, offenbar froh, auf Distanz zu ihrer Chefin bleiben zu können. Dash fragte sich, ob Blaze glaubte, daß dies hier nur eine beliebige Inspektion war, aber schüttelte ihren Kopf. Blaze hatte nichts zu befürchten, sie hatte bereits dadurch das Vertrauen des Rats der Leiter gewonnen, daß ihr gestattet war, an Ressourcengewinnungstagen in der Oberen Fabrik sein zu dürfen.

Trotz ihrer Selbstvorwürfe dafür, unnötig in die kalte Nacht hinausgeflogen zu sein, war sie froh über die frostigen Wellen, die sie durchschüttelten. Jeder schmerzhaft Windstoß lenkte ihren Geist ab von den nagenden Sorgen um Scootaloo und in die Gegenwart, und nach kurzer Zeit verdrehte sie ihre Augen über ihr eigenes Verhalten.

"Ich kann nicht glauben, daß ich den ganzen Weg hier raus gekommen bin. Hide hat recht, sie kann gar nicht versagen. Nicht nach all dem, was ich für sie getan habe. Und *sie* schon mal gar nicht. Sie war immer für mich da, genauso wie ich für sie."

Sie sah nach oben, wo der Mond kaum als Streifen am Nachthimmel stand. Er hätte genausogut ganz verschwinden können, so wenig Licht, wie von seiner Oberfläche reflektiert wurde, aber natürlich war auch das genau so geplant. Sie kicherte bei der Erinnerung an ihre Einführung in die Regenbogenproduktion, daran, wie völlig perplex sie gewesen war, als sie gelernt hatte, daß der wahre Grund, aus dem die Flugtests stets zu Neumond stattfanden, strenggenommen eben *nicht* die Tradition war. Ja, es war zur Tradition geworden, was sowohl die Firma als auch der Stadtrat gerne so verkauften, aber der wahre Hintergrund war rein praktischer Natur.

Schwarze Anzüge, schwarze Karren, schwarze Nächte; die schwarzen Schandmarken von Cloudsdales Nachwuchs hinter schwarze Wolken verbringen, um sie von allen Aufzeichnungen und Zukünften und Träumen auszuschwärzen.

Und das alles, um solch lebendige Farben zu machen.

Ihre poetischen Träumereien wurden von einem scharfen Pfiff von unten unterbrochen, und sie blinzelte verwirrt, bevor ihr wieder einfiel, wo sie war. Sie sah hinab zu Blaze, die begann, sich in den Himmel hinaufzuschrauben und nach Osten zeigte, wo ein geringfügig dunklerer Schatten am Horizont schwebte. Dash schluckte hart, als sie dem Huf folgte und den Karren sah, und spannte sich in Erwartung des Kommenden an.

Die wenigen Minuten, die der Karren bis zu ihnen brauchte, verstrichen quälend zäh, und sie atmete tief und langsam und besann sich auf die Meditationstechniken, die sie schon nach ihrer ersten Beförderung zu Rate gezogen hatte.

"Denken Sie dran", erinnerte sie ihre Mitarbeiterin, "nicht sprechen. Nicht diese Nacht."

Die Stute salutierte und wandte sich den beiden Hengsten zu, die ein kleines Stück entfernt angehalten hatten. Einer von ihnen löste sein Geschirr und wirbelte herum zum Heck, und Blaze übernahm rasch seinen Platz, um den Karren in der Luft auf der Stelle zu halten.

Rainbow Dash flog langsam herum zum Heck, während Patches das Schloß öffnete. Er nickte ihr zu und schob die Tür auf, bevor er den Weg für sie frei machte.

"... Spaß, wo auch immer zum Tartarus ihr hin geschickt werdet", sagte der massige Arbeiter im Inneren, und sein entschlossener Akzent rumpelte in Rainbow Dashes Magen. Er sprang heraus, fiel ein kleines Stück durch die Luft, nickte Rainbow Dash zu und begab sich beiseite, um sich zu strecken.

Rainbow Dash sah den Gruß jedoch nicht.

Sie sah nicht hin, um ihn zu sehen.

Sie wollte überhaupt nichts mehr sehen.

Dort, zusammengekauert in der hinteren Ecke des Karren und in der kalten Luft fröstelnd, waren drei Fohlen. Ein kleines gelbes mit grüner Mähne und verbundenem Flügel an einer Seite. Dieser beklopfte braune Junghengst mit der roten Mähne an der anderen. Und Scootaloo, dort in der Mitte, still sitzend, mit stoischem und trotzigem Gesicht, aber Augen voll tiefer Furcht.

Diese Augen wanderten zu denen von Rainbow Dash und saugten sich an ihrem Blick fest, starrten ohne zu blinzeln hinein.

Alles Denken verschwand aus dem Körper der Stute. Es mußte ein Alptraum sein. Irgendeine drogen-induzierte Halluzination. Es konnte nicht anders sein, sie lag in Wirklichkeit

auf ihrem Rücken irgendwo in der Fabrik, blutete aus einem tiefen Schnitt, den ihr ein im ungünstigsten Moment weggerissenes loses Kabel zugefügt hatte, und halluzinierte...

Scotaloo schien sie indessen nicht zu erkennen, und Dash schmetterte die Tür zu, ohne einen Ton zu sagen, und ließ die drei Fohlen in totaler Finsternis zurück. Mit zitternden Hufen ließ sie das Schloß in die Verriegelung einschnappen. Sie flog zur anderen Seite und schlüpfte in den Harness. Die Arbeiterin neben ihr warf einen Blick in ihr Gesicht, keuchte auf und ließ ihren Kopf ruckartig stur geradeaus nach vorn schnappen.

Rainbow Dash holte tief Luft, nickte und startete in die kalte Nachtluft, in Richtung Cloudsdale.

Der vertraute erregende Rausch des Fliegens überkam sie, als sie über die Ebenen von Equestria schwebten, das kitzelnde Gefühl in ihren Federn, das mit jedem Flügelschlag durch ihre Schwingen rann. Dieser herrliche Rausch stand in einem häßlichen Gegensatz zu einer kalten, wachsenden Taubheit in ihrem Rückgrat, und ihre Augen verkniffen sich in nicht vorhandenem physischen Schmerz, als sie dieses unpassende Gefühl auf den Stapel all ihrer anderen verwirrten Gedanken packte.

Wer war dieses Füllen, das sie im Karren gesehen hatte? Doch sicherlich nicht Scotaloo? War es aber. Egal, wie sehr sie sich das Gegenteil wünschte, sie konnte nicht verleugnen, was ihre Augen gesehen hatten.

Trotz allem, was Dash für sie getan hatte, hatte Scotaloo bei ihrem Test versagt. Dieser Gedanke bohrte sich in ihren Kopf wie eine Nadel durch ihre Pupille, und Tränen begannen, in ihren Augen aufzusteigen, bevor sie hart schniefte, sie wuschelte und die Tropfen über die unbewohnten Hügel nahe Cloudsdale verteilte.

Sie landeten den Karren ohne Umschweife und ließen ihn mit einem harten Ruck auf der Laderampe zum Stehen kommen. Rasch zogen sie ihn ins Innere, und Dash entledigte sich des Geschirrs und begann davonzurennen, bevor das Tor auch nur begonnen hatte, sich zu schließen. Sie krachte in ein andere Pony, das auf dem Weg zum Karren gewesen war, bereit, mit der Verarbeitung des Inhalts zu beginnen, und erst, als sich ein Huf um ihren Nacken schlang und sie zurück riß, begriff sie, daß es Atmosphäre war.

"Hast du mich gehört?"

Sie schüttelte ihren Kopf, ohne ihn wirklich anzusehen. Während des gesamten Rückflugs waren Gedanken durch ihren Geist gerast: Erinnerungen an Scotaloo, wie diese sie verteidigt hatte, als ihre Freunde sie eines miesen Charakters beschuldigt hatten. Erinnerungen an gemeinsame Flüge mit dem Füllen; Erinnerungen, wie sie sie wie eine Schwester aufgezogen hatte, mit mehr Liebe, als sie beide je zuvor erfahren hatten; aber jetzt... Jetzt, mit Atmosphäre vor sich, der ihre Schultern schüttelte, konnte sie überhaupt keinen Gedanken mehr fassen.

"W... was?"

Hide runzelte die Stirn. "...Ah. Tut mir leid. Tut mir wirklich leid, R- äh, Chefin." Er lockerte seinen Griff um ihre Schultern und klopfte ihr tröstend auf den Rücken. "Hast du, äh, ich wollte sagen... Ich kann heute nacht übernehmen. Wenn du willst. Dir Bescheid geben, wenn es vorbei ist."

Sie blinzelte langsam, dann schüttelte sie erneut den Kopf und entzog sich seinem Griff. Durch seine Anteilnahme und Fürsorge hatte ein einzelner Gedanke den Weg in ihren Geist gefunden, und sie stürzte sich verzweifelt darauf.

"... Nein. Mir geht es gut."

"Bist du sicher?"

Rainbow Dash sah zu dem Karren, wo die Sicherheitsponys sich in Position brachten, Spritzpistolen mit Flüssigem Donner vorbereitet und einsatzbereit.

"Sie... sie ist nur eine Versagerin, Hide. Nur... eine Versagerin...", flüsterte sie und hob langsam ab in die Luft.

Er sah zu, wie sie verschwand, der geschwärzte Schweif zischte außer Sicht, als Rainbow Dash die zweite Etage ansteuerte. Er starrte eine kleine Weile dahin, wo sie gerade noch gewesen war.

Hinter sich hörte er Reden, Grunzer von den Sicherheitsponys und Geschnatter, das von den Versagern kommen mußte.

"Also dann", sagte er zu sich selbst, räusperte sich, strich seinen Spitzbart glatt, drehte sich um und baute sich in der Bewegung zu voller Größe auf.

"Willkommen, ihr Trottel!"

Sie schwitzte, heftig, aber konnte nicht verstehen, warum. Jeder Schritt entlang des Laufgitters neben den anderen Leitern sandte Schauer durch ihr Rückgrat, während dampfend feuchtes Haar am Lycra-Stoff entlangglitt und sich zu seltsamen Frisuren formte. Die Fabrik war kalt, verdammt noch mal, warum schwitzte sie? Nichts war falsch, oder?

Nichts war falsch. Nein, das war falsch. *Etwas* war falsch. Sie bemerkte, wie sich ihre Atmung beschleunigte, und hielt für einen Moment die Luft an, während die nächste Welle aus Schweiß sich aus ihrem Körper preßte.

Sie sah zurück. Das Kopfdrehen versetzte irgend einen lockeren Teil in ihrem Gehirn in Bewegung und entfesselte einen höllischen Migräneanfall, aber sie biß sich heftig auf die Lippe, um sich selbst davon abzuhalten, vor den anderen Leitern aufzujaulen. Es fühlte sich an, als ob ein Kaleidoskop in ihren Augen explodierte und sie von innen heraus mit irrsinnigen, sich den Regeln der euklidischen Geometrie Hohn sprechenden tanzenden Figuren zerfetzte, und durch die sich verbiegende Blindheit konnte sie immerhin sehen, daß Dampf von ihrem Rücken aufstieg.

Sie dampfte.

Aber nichts war falsch.

Richtig?

Nein, das war nicht richtig.

An dem Punkt waren wir schon mal.

Sie wandte sich wieder um, starrte auf die massige Tür, starrte auf das rote Licht, das hinter einem Käfig eingesperrt war, starrte auf die grüne Glühbirne darunter. Sie war zuvor schon hier gewesen. Ihre Gedanken rutschten aus ihren Ohren, und sie schüttelte ihren Kopf in dem Versuch, Ordnung hineinzubringen. Die Bewegung brachte ihr nur einen Machetenhieb direkt durch ihre Schläfen ein, und erneut biß sie sich auf die Unterlippe, um sich selbst vom Aufheulen abzuhalten.

Seltsam, wie Spucke nach Blut schmecken kann, wenn man Migräne hat.

Sie atmete langsam und tief ein, mehr, als sie mußte, und spürte, als ihre Lungen bis zum Platzen gefüllt waren, daß etwas anderes nicht stimmte. Etwas fehlte, eine Lücke in ihrem Körper, zwischen ihren Lungen und ihrem Rücken, über dem Magen und unter der Kehle. Sie versuchte, mehr Luft einzusaugen, aber konnte es nicht, und bewunderte die dichte Leere, die in ihrer Brust zu schweben schien.

Ein weiterer Schweißausbruch.

"Alles in Ordnung bei Ihnen?"

Sie ließ die angehaltene Luft entweichen, wurde rasch leer, und sah nach rechts. Snow Quill, der Leiter der Wasserproduktion, sah sie von der Seite an.

Sie war nicht in Ordnung. *Warum war sie nicht in Ordnung?* Es war diese Lücke, nahe ihres Herzens, mußte es sein. Wie lange war die schon da? Die Zeit lief nicht richtig. Sie schloß ihre Augen und dachte ein paar Minuten zurück. Sie hatte mit Hide geredet, und er hatte sie gefragt, ob sie in Ordnung war, und das war sie. Aber irgendwas hatte sich in ihrem Geist eingenistet, eine Idee, ein Gedanke. Der mußte ätzend sein, korrosiv, fraß an ihr, aber was war er?

Sie ist nur eine Versagerin.

Ah ja.

Dieses Begreifen schien so etwas wie Klarheit und innere Ruhe zu bringen. Sie war aufgebracht, natürlich war sie das, und sie hatte jedes Recht dazu. Das zu verstehen, minderte die Auswirkungen etwas. Das Begreifen, daß sie in Panik verfiel, verletzt und verstört war, und daß es ihr erlaubt war, solche Dinge zu fühlen, reduzierte deren Intensität.

Einmal mehr hatte Dash ihr Vertrauen und ihre Liebe in ein anderes Pony gesetzt und war verraten worden.

Die Migräne pulsierte bei dem Wort, und sie wimmerte. *Verraten*, dachte sie erneut, und das Pochen des Schmerz verwandelte sich in Wut.

Acht Jahre lang hatte Rainbow Dash Scootaloo ein Zuhause gegeben. Acht Jahre lang hatte sie sie in ihren Entscheidungen unterstützt, ihr dabei geholfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen, und ihr das coolste Leben ermöglicht, das sie sich nur vorstellen konnte. Acht Jahre lang hatte Rainbow Dash extrem lange Schichten in der Weather Corporation gearbeitet, ein Job, der hart, gefährlich, demoralisierend und tödlich war. Striemen und Narben waren über ihren Körper verteilt, genau wie bei allen anderen Arbeitern hier auch. Sie hatte mit angesehen, wie die einzigen anderen Ponys, die sie als Freunde betrachtete, bei Arbeitsunfällen aller Art verletzt wurden und starben, wieder und wieder, bis sie gelernt hatte, keinen Mitarbeiter mehr als Freund zu betrachten.

Scootaloo war dann Rainbow Dashes einzige Freundin gewesen. Es war Scootaloo, die für sie Partei ergriffen hatte nach dem Krach mit der Ponyville-Gruppe. Es war Scootaloo, die sie ermutigt hatte, sich auf ihre Arbeit zu konzentrieren, um mit dem Schmerz dieses Verrats fertigzuwerden. Es war Scootaloo, die immer wieder und wieder gezeigt hatte, daß Rainbow Dash mehr war als eine Heldin, mehr als irgendeine Berühmtheits-Ikone, sondern ein Pony, das geliebt und geschätzt wurde, eine Freundin, eine Schwester.

Und während dieser acht Jahre hatte sich Rainbow Dash mit Geduld, Sicherheit und Fürsorge bei Scootaloo bedankt. Ihr eine Ausbildung ermöglicht, einen Neustart, um neue Freunde zu gewinnen, endloses Training und Übungseinheiten, um ihr zu helfen, den Test zu bestehen, und das nach all den Stunden der Arbeit in der Fabrik. Sie erinnerte sich noch an den Tag, als sie nach Hause kam, nachdem ihr letzter 'Freund' der Fabrik geopfert worden war, während er einen Kern in den Gewittergeneratoren getauscht hatte. Sie hatte Scootaloo angefeuert, als diese im Juniorenflieger-Wettkampf angetreten war, und sie sogar noch mit Eiscreme getröstet, nachdem sie es nicht aufs Podest geschafft hatte, alles, ohne sich im Geringsten den Mahlstrom aus Trauer und Furcht anmerken zu lassen, der in ihrem Herzen tobte.

Rainbow Dash hatte Scootaloo alles gegeben, und Scootaloo war mit Absicht durch ihren Test gefallen.

Es mußte so sein. Mit all dem Training, all der Übung hätte Scootaloo diesen Flugkurs mit verbundenen Augen absolvieren können. Dash wußte das, weil Scootaloo ihn mit verbundenen Augen bewältigt hatte, ein Dutzend Male hintereinander. Aber wieso? Warum würde sie dann durchfallen? War sie frustriert darüber, daß Dash sie so hart trainiert hatte, und hatte es aus Trotz getan? Hatte das Füllen diese grausame Demütigung die ganze Zeit geplant? Oder war es dieser verflixte Junghengst? Er war ebenfalls in dem Karren und wäre vor ihr durchgefallen. War sie durchgefallen, damit sie in dem angeblichen Exil mit ihm zusammen sein konnte? *Sie hatte für diesen Cloudsdale-Hasser alles aufgegeben?!*

“Rainbow Dash?”

Doktor Atmospheres Stimme schnitt durch die Kakophonie von Gedanken und brachte sie in die Wirklichkeit zurück, wo sie begriff, daß sie so hart geatmet hatte, daß sie schnaubte.

"T-tut mir leid, Hide", sagte sie, und ihr Geist leerte sich.

"Bist du bereit?"

Rainbow Dash sah auf die Tür vor ihnen, bemerkte, daß das rote Licht ausgegangen war und die grüne Birne nun leuchtete, was den Leitern signalisierte, daß die letzten Versager nun auch im Haupt-Theaterraum versammelt waren. Eine Taubheit überkam sie, und die Leere in ihrem Herzen schien sich mit Eis zu füllen. Es war kein angenehmes Gefühl, aber sie zog den kalten, gleichgültigen Geschmack dem gezackten Nichts vor, das vorher dort gewesen war.

"Jah. Laß es uns hinter uns bringen", sagte sie und ging voran.

Wie ein Muskel-Gedächtnis übernahm die Prozedur die Kontrolle über Rainbow Dash in dem Moment, in dem sie den Raum betrat. Unter ihr, auf der rechten Seite, lag das gigantische Maul des Pegasus Device offen – eine mittelalterlich aussehende Ansammlung aus Blech und Glasröhren, in die sich die Farben des Regenbogens eingefressen hatten. Die geschärften stählernen Klingen lagen verborgen hinter ihren Abdeckungen und warteten darauf, eingeschaltet zu werden. Darunter standen ein Dutzend Junghengste und Füllen aneinandergedrängt und sahen sich voll Furcht und Verwirrung um.

Hauptsächlich war es Verwirrung, die in ihren Gesichtern stand. Die Furcht hatte noch nicht wirklich eingesetzt, allenfalls Anspannung. Natürlich war dies der Zweck ihrer Prozedur. Sie mußten wach sein, und sie mußten Angst haben. Nur dann würde die magische Energie in ihren Körpern die lebendigsten Formen von Spectra produzieren. Es gab einen weiteren Aspekt, der ebenfalls die Effizienz ihrer Verarbeitung steigern würde, aber das kam später.

Dr. Atmosphere trat hinauf auf ein kleines Podium, das ins Geländer eingelassen war, und räusperte sich, bevor er seine Ansprache an die Menge begann.

Rainbow Dash hörte ihm nicht zu. Sie hatte all das bereits gehört, mindestens einhundertmal. Nichts an dieser Rede war heute neu oder einmalig, selbst seine Gesten waren einstudiert und perfektioniert, alles, um die beabsichtigten Emotionen in ihren Lebendressourcen hervorzurufen. Sie ließ den Blick über die Menge schweifen und achtete sorgsam darauf, daß keines der Fohlen sich danebenbenahm. Das Sicherheitsteam würde entsprechend handeln, aber ein Paar zusätzliche Augen half dabei, jeden etwas subtileren Akt von Rebellion rechtzeitig zu entdecken.

"Wie könnten Celestia oder gar Luna davon wissen und es tolerieren? Das ist Sklaverei! Das ist Folter!"

Sie blinzelte und konzentrierte sich auf das hellrosa Fohlen in der schicken Schuluniform, das in Richtung Atmosphere geschrien hatte. Sie verdrehte die Augen. Diese Versagerin nutzte Wut als ein Ventil für Angst und mußte angesprochen werden.

"Ich denke, du wirst verstehen, daß es mehr als das ist", sagte Rainbow Dash, während sie vortrat und Atmosphere ihr gleichzeitig Platz machte. Sie begann mit ihrer kleinen Geschichtsstunde, rühmte die Geschichte, wie die Pegasi von der Krone damit beauftragt

wurden, Regenbögen herzustellen. Natürlich war das kompletter Mist. Vor einer Ewigkeit hatten die Pegasi tatsächlich einen genialen Weg gefunden, Pigmente von Ponys zu extrahieren. Aber das Ziel war nicht, Regenbögen zu machen. Sie hatten mit ihren Testversagern experimentiert auf der Suche nach dem besten Weg, Cloudsdale freizubekommen von all jenen, die das Bild ihrer perfekten Ponyrasse trüben mochten. Nebenbei konnten sie natürlich auch noch einige Bits daran verdienen, Regenbögen an den Rest von Equestria zu verkaufen, das war zugegeben ein netter kleiner Nebeneffekt.

"... Die Bedingungen mußten genau stimmen", beendete sie ihre Ausführungen und starrte das rosa Füllen mit so viel Abscheu an, wie sie nur aufbringen konnte – und wie viel Abscheu sie hatte, heute mehr als in jeder anderen Nacht zuvor.

"Es interessiert mich nicht, wie ihr das rechtfertigt! Das ist falsch!"

Rainbow Dash runzelte die Stirn. Unglücklicherweise hatte es nicht funktioniert, sie wurde immer noch wütend. Keine Sorge. Sie kam gerade erst zum saftigen Teil. Sie sprach weiter, bemerkte, daß sie ihre Maske noch trug, und zog sie herunter, um einen besseren Ausblick auf ihre Mimik zu ermöglichen.

"Es mußten lebende Ponys sein! Nur in Ponys wirken Magie und Spectra frei zusammen!" Sie warf ihren Kopf zurück und lachte irre, das übertriebene Gackern war Teil der Show. "Nur dann konnte das Spectra separiert werden! Und es war so ein schöner Einfall, so ein wundervoll furchtbarer Einfall. Es funktionierte so gut, wir konnten exponentiell mehr Regenbögen herstellen, von besserer Qualität, mit echtem Spectra. Und es gab uns endlich eine Möglichkeit, Cloudsdale davor zu bewahren, durch all diese gräßlichen Pegasi verunstaltet zu werden, die nicht mal fliegen können!"

Sie lachte erneut, ein echtes Lachen, eines, das sie tatsächlich spürte. Die meisten Arbeiter hier fanden nicht gerade Gefallen an diesem Aspekt des Jobs, jedenfalls nicht zu Beginn, aber wenn sie erst einmal den wahren Wert ihrer Tätigkeit erkannten, konnte er berauschend werden. Die Möglichkeit zu bekommen, Cloudsdale von denen zu befreien, die es zu Fall bringen mochten, so daß sie zu immer größeren Höhen fliegen konnten, das war so eine freudige Aufgabe!

"ICH DACHTE, DU LIEBST MICH!"

Was für eine vertraute Stimme, dachte Rainbow Dash. Ihr Lachen brach ab, unterbrochen von einem verwirrten 'huh?', das in der plötzlichen Stille des Raums widerhallte. Sie senkte ihren Kopf und starrte in die Richtung des Schreis. Ihre Augen trafen auf eine orangene und violette Versagerin, die zitterte und heulte. Ihre Blicke trafen sich, und erneut kehrte die Leere in Rainbows Brust zurück und fraß sie von innen heraus auf.

"Ich dachte... du liebst mich."

Die Leere hielt nicht lange vor, aber diesmal wurde sie nicht durch Eis ersetzt. Es war Feuer, Wut, Haß. Erinnerungen an einen weiteren Verrat in einer langen Liste. Als ob es für sie gerade jetzt eine Rolle spielen würde, was Dash für diese... Versagerin sein mochte, wo es das doch noch vor so wenigen Stunden nicht getan hatte! Ihre Ohren hörten die weiteren Worte von unten, aber sie drangen nicht mehr in ihren Verstand vor. Purer, brennender Haß loderte in ihr hoch und kochte in ihrer Brust und brach sich Bahn aus ihrem Mund. Die Worte platzten aus ihr heraus, ohne daß sie sie vorher dachte.

"ICH HABE DICH GELIEBT! Ich habe alles versucht! Ich habe dich alles gelehrt, was ich wußte, in der Hoffnung, daß du deinen Test bestehst! Du hattest es in dir, Kleine! Ich wußte... ich wußte, was sie hier taten. Die ganze Zeit, seit ich mich hier hochgearbeitet habe, zur Leiterin befördert wurde, alles dank deines Drängens. Ich habe eine Menge über diesen Ort gelernt. Warum, glaubst du, habe ich dich so hart zum Trainieren angetrieben? Oder bin so verrückt geworden, als du das Training geschwänzt hast? Wie hast du..."

Ihre Stimme verlor sich.

Das war ihre Schwester. Sie liebte sie, oder? Sie war nicht drauf und dran, sie in ein Pegasus-Gerät zu werfen, nach einem einzigen Fehl—

... Aber es war kein Fehler. Es konnte keiner sein. Rainbow Dash konnte sich absolut nicht vorstellen, daß Scootaloo einen Fehler beging. Sie schüttelte ihren Kopf, und die Wut strömte zurück in sie.

"Ich hab es versucht, klar! Es war an dir, dich selbst zu retten! Du hast dich nicht einfach selber im Stich gelassen. Du hast nicht einfach Cloudsdale im Stich gelassen. Du hast mich im Stich gelassen! *MICH* hast du im Stich gelassen! Und das ist das Schlimmste, was du tun konntest. Du bist nicht einfach nur für Cloudsdale gestorben. *Du bist für mich gestorben!*"

Sie bemerkte, daß ihre Augen geschlossen waren, und schnappte sie abrupt wieder auf. Tränen strömten über ihr Gesicht. Snow und River – der andere Leiter – waren vorsichtig von ihr zurückgetreten. Ihre Gesichter spiegelten sachte eine unausgesprochene Frage, aber waren ansonsten neutral. Hide schüttelte nur sacht den Kopf und beobachtete das Schauspiel.

Unten lehnte sich Scootaloo an ihren Hengstfreund, angekuschelt unter einem Flügel. Der Junghengst starrte zu Rainbow Dash, als ob sein Blick das Füllen irgendwie vor den grausigen Wirklichkeiten der Welt abschirmen könnte.

Sie hatte den Ausdruck "rot sehen" zuvor gehört. Sie hatte sich auch zuvor schon geärgert, war auch rasend vor Wut gewesen; das Führen eines expandierenden Großunternehmens war kaum ein entspannender oder einfacher Job. Aber erst jetzt, zum allerersten Mal, verstand sie die Phrase wirklich. Es war, als ob ihre Pupillen zerreißen würden, als ob jedes Blutgefäß in ihren Augen zum selben Zeitpunkt platzen würde. Feuer füllte ihren Blick, und sie wußte augenblicklich, was sie zu tun hatte.

"Du kannst keine Glückseligkeit haben. Du hast mich zerstört. Jetzt zerstöre ich dich. Arbeiter! Den braunen, dort! Den zuerst!"

Sie trat einen Schritt zurück. Ihr Atem beruhigte sich, und sie begann, wieder klarer zu sehen. Dr. Atmosphere hatte mit einem Flügel ein rasches Signal gegeben, und ein anderer Angestellter auf dem gegenüberliegenden Laufgitter hatte begonnen, das Gerät in Betrieb zu setzen. Das vertraute tiefgrollende Anlaufen der Motore darin brachte Rainbow Dash weitere Ruhe. Ihr Kätzchen schnurrte, und ihre Nerven beruhigten sich, als sie noch einmal an das Gerät dachte.

Es war das Einzige in ihrem Leben, das sie nie im Stich gelassen hatte.

"... Ich liebe dich auch", hörte sie Scootaloo zu dem Junghengst sagen, der von Ketten und Fesseln weit gespreizt über das Maul gehangen wurde. Überraschenderweise floß die Wut nicht zurück in sie. Es spielte keine Rolle, daß Scootaloo ihn liebte. Liebe bedeutete nichts, ganz besonders nicht die Liebe von Scootaloo. Sie gab ein kurzes Zeichen mit der Flügelspitze und setzte ihre unterbrochene Ansprache fort, wobei sie sich zu einem gelangweilten Tonfall zwang, um sich selber davor zu bewahren, erneut in Raserei zu verfallen.

"Wir haben bemerkt, daß die Maschine besser arbeitet, wenn die Rippen gebrochen sind."

Sie sah vergnügt zu, als die Motore anliefen und die Ketten blitzartig in entgegengesetzte Richtungen aufwickelten. Ponys hatten nicht viel seitlichen Spielraum, und es würde nicht viel Verdrehung brauchen, um die letzte Zutat für prächtige Spectra-Produktion hinzuzufügen: Schmerz.

Seine Schreie steigerten sich, als sich die Umrisse seiner Rippen durch das Fell abzeichneten und seine Haut um die Knochen herum augenblicklich zu eng wurde. Sie hörte das vertraute Knacken von ausrenkenden Gelenken und brechenden Wirbeln, und als sie nachgaben, erhielt mehr von seinem Körper Bewegungsfreiheit, um sich um das Skelett im Inneren zu windern.

Ein Geräusch war zu hören, das an das Zerreißen von Stoff erinnerte, als seine Brust aufplatzte und die verschobenen Rippenknochen heraussprangen, als im Inneren kein Platz mehr für sie war. Der letzte gutturale Schrei war Poesie für Rainbow Dash. Der rauhe, rasselnde Atem dessen, der ihr so viel Schmerz verursacht hatte, brachte ein Lächeln auf ihr Gesicht, und das ersterbende Gurgeln war wundervolle Gerechtigkeit in ihren Ohren.

Sie brachte dieses Lächeln hinab auf Scootaloo, und es verstärkte sich nur noch mehr, als sie auf deren Gesicht die Trauer und die Pein sah, die sie fühlte. Sie würde Scootaloo zum Zusehen zwingen, beschloß sie, und zwar bei jedem einzelnen dieser Versager. Es war immerhin stets das letzte Fohlen, das das schönste Spectra hervorbrachte. Vielleicht, dachte Dash, schuldete sie Scootaloo so viel Ehre.

"Das orangene zuletzt", sagte sie in Richtung der Arbeiter. Sie nickten bestätigend und begannen, auf die Versager zuzugehen, Zugfesseln und Taser auf sie gerichtet, und Dash lächelte, als sie sich alle zusammendrängten, verloren, ziellos.

"Das kam unerwartet", kommentierte River und schielte zu Rainbow Dash. "Noch mehr Überraschungen für uns?"

Dash schüttelte ihren Kopf und riß den Blick los von den wimmernden Fohlen. "Nein. Tut mir leid. Ich hätte nie gedacht, daß sie mich im Stich lassen würde, und es ist mir nie eingefallen, daß das eine Rolle spielen könnte."

"Keine Sorge", erwiderte Snow Quill und spähte über Rainbow Dachs Schulter. "Sieht aus, als ob jetzt wieder alles so läuft, wie es sollte. Wir überwachen das jetzt für die nächste Stunde, und dann können wir alle zusammen was trinken gehen. Ist das ein Wort?"

"Für mich auf alle Fälle", antwortete Dr. Atmosphere, bereits halb zur Tür hinaus. "Kommt ihr dann nach, wenn ihr fertig seid. Ich warte in der Lounge und bereite schon mal den Mixer vor." Die Tür klickte ins Schloß, und der Rest von ihnen zuckte nur kichernd mit den Schultern.

"Sind Sie auch wirklich okay?"

"Oh, ja, alles in Ordnung. Dämliches Gör. Offensichtlich war ich ihr egal, also ist sie mir auch egal." Sie atmete aus und fröstelte, als das Adrenalin, das durch ihren Körper gerauscht war, zu schwinden begann. "Danke, daß Sie keine Probleme wegen diesem kleinen Ausbruch machen."

"Wir alle haben unsere Tage."

"Danke. Aber keine Sorge. Alles sollte jetzt wieder normal sein."

"DREI!"

Der Ruf war von den Versagern gekommen, und die Leiter wirbelten herum, um zu sehen, daß die zwei Dutzend Fohlen alle gleichzeitig in die Luft gegangen waren und im Raum herumschwirrten wie Motten um eine Laterne.

Erneut begann Wut, in die Leere in Rainbow Dash zu schießen, aber es war eine dumpfere Glut, ein bebender Zorn, der in ihren Knochen zu schwelen begann... Natürlich nur, bis sie das nächste gebrüllte Kommando hörte. Es kam von einem kratzigen Füllen, rotzig und dickköpfig im Tonfall, und sie erkannte es nur zu gut.

"RÄUMEN!"

Als sie Scootaloos Stimme hörte, blendete sie wieder der schon bekannte rote Blitz. Wie konnte sie es wagen, sich zu wehren! Als ob sie ihr Schicksal nicht verdienen würde!

"Dash, was zum Geier passiert hier?"

Herden von Fohlen bildeten Formationen, angeborene Fluginstinkte übernahmen, als sie Angriffe auf die erwachsenen Arbeiter flogen. Einige wurden von Spießen mitten in der Bewegung gefangen, Spitzen mit Flüssigem Donner hämmerten durch die Haut und zerspritzten innere Organe, aber andere erreichten ihre Ziele, und die Sicherheitsteams wurden mit unzähligen gleichzeitigen Tritten und Schlägen überwältigt.

"Woher zum Fick soll ich das wissen, Snow?!"

Sie hörte ein hämmerndes Geräusch und konzentrierte sich auf das Laufgitter, wo das gelbe Füllen und Scootaloo gelandet waren und verzweifelt auf das Schloß eintraten. Scootaloos Augen blieben an Dash hängen, und sie keuchte voller Panik, um nur noch härter und verzweifelter zuzutreten.

Wo einst ihre kleine Schwester gewesen war, waren jetzt zwei Ponys. Nein, keine Ponys. Zwei *Dinge*. Eines war immer noch die Schwester, die einzige Quelle von Liebe und Zuneigung, die Dash für die längste Zeit ihres Lebens gehabt hatte, ihre Kleine, die ihr Bestes versuchte, trotz der Rückschläge, und inspiriert war, so gut zu werden, wie Rainbow Dash nur sein könnte. Überlagert wurde sie von einem anderen Ding, einer verdrehten und abstoßenden Masse aus Flügeln und Beinen. Sie sah genauso aus wie Scootaloo, aber war es nicht. Es konnte nicht sein, denn Scootaloo hätte bei ihrem Test nicht versagt. Dieses *Ding* hatte es allerdings, es hatte den Test in den Sand gesetzt und Rainbow Dachs Vertrauen verraten. Es hatte ihre Loyalität ausgenutzt, Gegenseitigkeit versprochen und sie aus einem bedeutungslosen Grund gebrochen.

War das alles, was Loyalität den Ponys wert war? Ein schneller und einfacher Weg, um von der Zuneigung und Anstrengung anderer zu profitieren? Immer wieder und wieder war Dash genau das bewiesen worden. Sie war grenzenlos loyal gegenüber denen, die sie genauso behandelten. aber dann wandten sie sich einfach ab und brachen ihr das Herz in dem Moment, in dem es ihnen gerade am besten paßte.

Die Cloudsdale Weather Corporation hatte ihr Herz jedoch bislang nicht gebrochen. Sie war der Firma gegenüber all die Jahre loyal gewesen, und diese hatte es ihr gedankt: mit Beförderungen, mit Macht, mit einem Lebenszweck.

Aber dieses *Ding*...

"Killt sie!" Sie wirbelte den Kopf herum in Richtung der beiden Leiter und Sicherheitsponys, die in der Nähe waren. "Killt sie!", kreischte sie, während sie auf die beiden kleinen Bastarde zu galoppierte, die ihrer geschätzten Firma weh taten, ihre Wände beschädigten und ihre Prozesse ruinierten. Hinter all dem Haß und Schmerz begannen Zahlen, Werte und Prozeduren hervorzukriechen und sie damit zu vergiften, wie die Verletzungen der Arbeiter die Produktion senken würden, wie viel Roh-Spectra für den nächsten Monat benötigt und wie teuer das Aufräumen dieses Saustalls werden würde.

Sie hatte den halben Weg hinter sich gebracht, als ihre Hinterbeine im Gitter stecken blieben, und sie zerrte zweimal daran, bevor sie herumwirbelte, Schaum vor dem Mund aus Frust über die Verzögerung.

Sie hatte gerade genug Zeit, um das kleine rosa Fohlen, das vorhin seine Kommentare hatte brüllen müssen, um ihr Bein geschlungen zu sehen. Es zerrte sie zurück, unterstützt von zwei anderen Versagern. Sie setzte zum Austreten an, aber ein Schlag unterbrach sie, und den Bruchteil einer Sekunde später war sie umzingelt von fünf weiteren Fohlen, die sie mit Hufen und Zähnen attackierten.

Dash kämpfte sich durch die Masse an Widerstand, auf der Stelle gefangen, als ob sie durch Teer schwimmen würde. Sie begann zusammenzukriechen, zog ihre Beine ein, legte ihre Schwingen zusammen und schüttelte sich in dem erfolglosen Versuch, sie abzuwehren. Erst, als sie ein noch lauterer Krachen hörte, riskierte sie es, ihr Kinn zu heben, nur um zu sehen, daß zwei von denen es geschafft hatten, die Tür aus ihren Angeln zu sprengen.

Ob dieser neuen Sünde gegen die Fabrik schoß purer Starkstrom durch ihr Herz und ihre Muskeln, fraß allen Schmerz hinweg und versorgte jede Sehne und jeden Nerv mit brennender Energie. Ihre Migräne war mit voller Gewalt zurückgekehrt und fühlte sich etwa so an, als ob irgendwer flüssiges Magma in ihre Ohren gegossen hätte, aber auch sie brachte keinerlei Schmerzen, sondern verzerrte nur ihre Wahrnehmung als Sahnehäubchen all der Bosheit.

Sie brüllte auf und schien zu explodieren. Ihre Schwingen entfalteteten sich mit solcher Wucht, daß das Lycra nicht schnell genug reagieren konnte, in Fetzen davonflog und ihre

himmelblauen Federn frei lagen. Sie bäumte sich auf die Hinterbeine auf, während ihre gellenden Schreie den Raum erfüllten. Die meisten der Versager wurden durch die Gewalt dieser Bewegung von ihrem Körper und entweder gegen das Geländer geschmettert oder auf den Boden darunter gewirbelt.

Ohne das zusätzliche Gewicht begann sie, die Fohlen um sie herum niederzuringen. Ein Schmerzensschrei wurde abrupt abgebrochen, als das volle Gewicht ihres Körpers auf das Genick krachte, und sie schnappte ein weiteres mit ihren Zähnen und schleuderte es hinauf an die Decke, wo sein Schädel wie ein Ei an einem hervorstehenden Ventil zerplatzte. Das pinke klammerte noch immer an ihrem Hinterbein, und Rainbow Dash trat aus, warf das Füllen damit in die Luft und, eher unbeabsichtigt und zufällig, in die noch immer laufenden Klingen des Pegasus-Geräts.

Rasch sah sie sich um. Das gelbe Füllen stand mit ausgebreiteten Flügeln vor der Tür, auch wenn einer davon in einem nicht stimmenden Winkel abstand. Auf dem Boden unter ihnen konnte sie sehen, daß einige der Sicherheitsponys blutend auf den Wolken lagen, umgeben von vielleicht sechs Versagern oder so, die ebenfalls leblos waren. Die anderen Wachen hatten es geschafft, die Lebendressourcen einzudämmen, und Snow Quill und River waren fort – Dash vermutete, in die Lounge – um ihre eigenen Verletzungen mit welchem Gebräu auch immer, was der Doktor zusammenrühren mochte, zu kurieren, und es ihr zu überlassen, ihren eigenen Mist wieder aufzuräumen.

Sie würde bald genug ebenfalls dort sein. Sie mußte sich nur noch um zwei kleine Dinge kümmern.

Das gelbe Füllen baute sich auf, als Rainbow Dash herankam. Ihre Lippen zitterten, aber ihr Blick blieb dennoch fest.

"Wie niedlich. Du denkst, daß du, ein nutzloser, kaputter Haufen Ponymist, mir im Weg stehen könntest? Du bringst mich wirklich zum Lachen! Keiner von euch kann sich damit messen, wie einfach großartig ich bin!"

"Liebe kann alles Böse in dieser Welt überwinden!"

Quatsch, dachte Dash. *Liebe bedeutet keinen Pfifferling.*

"Na bitte sehr, du Stück Müll. Dann zeig mal, ob deine Liebe auch das hier überwinden wird."

Sie hechtete nach vorn und schnappte den schiefwinkligen Flügel mit ihren Zähnen, bevor das Füllen reagieren konnte. Sie riß ihren Kopf in einer Drehbewegung zurück. Ein reißendes, schmatzendes Geräusch, als das beschädigte Gelenk versagte, der Knochen herausgerissen wurde und Teile von Gewebe und Fleisch mit sich brachte. Das Füllen fiel auf ihre Knie, ihre Kiefer in stillem Schmerz verschlossen, aber sie brachte ihre Augen in Rainbow Dashes Blick und starrte still und trotzig.

Rainbow Dash spie den Flügel aus, schnappte den anderen und zischte hinauf in die Luft, wobei sie das Füllen an diesem Flügel mit sich riß. Es verdrehte sich und jaulte, stöhnte vor Schmerzen, als der andere ausgerenkte Flügel ihr Gewicht allein an den Sehnen hielt. jeder Schlag von Dashes Schwingen schüttelte sie und schickte einen weiteren Schock durch ihren Körper.

Über dem Pegasus-Gerät lachte Rainbow Dash leise und dann lauter, als das Füllen zwischen den schwirrenden Klingen und der blutbespritzten Stute, die sie hielt, hin und her sah, ihre Augen sich voll Furcht weiteten, um Gnade bettelten, *bitte, alles, nur nicht*—

Sie ließ den Flügel schnappen wie eine Peitsche. Die scharfe Bewegung war alles, was nötig war, um den Körper nach unten und den Flügel nach oben zu beschleunigen, und mit einem knirschenden, naß platschenden Geräusch riß der Flügel ab und spritzte Blut hinauf zu Rainbow Dash. Die Versagerin fiel, strampelte mit ihren Hufen in der Luft, als die blutenden Stümpfe auf ihrem Rücken sie trotz allen Zuckens nicht in der Luft hielten. Ihr Kopf klatschte

in die Messer, wurde augenblicklich von den vor und zurück laufenden Klingen gespalten und weiter hinab in die Maschine gezogen, aber Rainbow Dash war bereits davongeschossen, durch die zerstörte Tür, auf der Jagd nach dem Monster, das den Platz ihrer Schwester eingenommen hatte.

Sie schwebte durch die Tür hinaus und segelte in die Logistikabteilung der Fabrik. Die kleine Plage war dort, fast an der Rückwand, ihre winzigen Flügel surrten, als ob sie versuchte, die Schallmauer zu durchbrechen. Es gab kein Zögern, als Rainbow Dash losschoß, durch die Halle, Richtung Versagerin, ihre Hufe vorangestreckt, nach vorn reichend, weiter und weiter, bereit zum Zupacken, zum Erwürgen, zum Beenden.

Scotaloo sah nur einmal zurück und versuchte nicht länger, Rainbow Dachs Augen zu finden und sich zu vergewissern, daß es wirklich sie war, die sie voll Rachedurst verfolgte. Sie quietschte und schlidderte um die Ecke, rannte Richtung nördliches Ende der Fabrik.

Es gab keinen Weg hinaus. So, wie die Firma stets sichergestellt hatte, daß so etwas wie das jetzt nie passieren konnte, hatte sie auch sichergestellt, daß es nur für den Fall der Fälle keinen Ausgang gab. Das Laderampentor war jetzt versiegelt, sogar unter Strom gesetzt; die Aufzüge deaktiviert außer für die Anforderung durch einen Leiter; die Luftschächte und Abzüge zur Außenwelt winzig, verwinkelt und gebogen. Scotaloo verschwendete nur Zeit, und das ärgerte Rainbow Dash noch mehr. *Das war ihr Schicksal, verdammt nochmal! Das kleine Dreckstück konnte nicht mal richtig sterben.*

Von Frustration angetrieben, war sie unfähig, ihr rasendes Tempo zu verlangsamen, und donnerte gegen die Wand an der Ecke. Es tat nicht weh. Sie fühlte genaugenommen überhaupt nichts, nur mehr Wut, die die Flammen in ihr anheizte und sie immer schneller hinter dem orangenen und violetten Schemen her trieb. Sie stieß sich von den stählernen Leitungen ab und brettete die vollgestopfte Halle entlang, wobei sie die Distanz langsam verkleinerte.

Jeder Schlag ihrer Schwingen füllte sie mit himmlischem Nervenkitzel, ihre Brust begann zu zucken im Wechsel zwischen Kichern und Grollen, als die Versagerin näher und näher kam. Oh, wie sie das Fliegen liebte. Nicht einmal die verwinkelten Rohre, von denen sie mit jeder Kurve abprallte, noch das Baumeln loser elektrischer Kabel, die nach ihr schnappten und ihr Elektroschocks verpaßten, als sie scharf nach oben und unten bog, konnten ihr dieses Gefühl nehmen.

Das war es, was Scotaloo aufgegeben hatte. Das war es, dem sie entsagt hatte. Es war im ganzen Universum das Wichtigste für Rainbow Dash: die Fähigkeit, fliegen zu können, schnell fliegen zu können, so losgelöst vom Boden zu sein, daß da nichts mehr war, was sie stoppen konnte. In der Luft, wo die Welt hinter ihr verwischte und der Wind um sie herum pfiff, war jeder Sinneseindruck orgasmisch. Dash hatte so hart gearbeitet, um dieses Geschenk mit Scotaloo zu teilen, und die hatte es alles weggeworfen für diesen Arsch.

Sie hätte es kommen sehen sollen, überlegte sie und ignorierte das Blut, das ihre Schnauze entlang lief und wohl das Ergebnis von irgend einem Ventil oder einem Flansch war, das ihren Schädel getroffen hatte. Seit jenem Tag, an dem Scotaloo das Flugtraining geschwänzt und Rainbow Dash beide zusammen in ihrem Zimmer gefunden hatte, angeblich beim "Lernen", hätte sie wissen müssen, daß sie alles aufgeben würde. Sie hätte den kleinen Bastard deegasifizieren sollen, lange bevor er ihre arme, liebe Schwester verderben konnte.

Sie schüttelte ihren Kopf, um das Blut loszuwerden, das in ihre Augen sickerte, und sah, daß Scotaloo jetzt weiter entfernt war, auf halbem Weg den Hauptkorridor der zweiten Ebene entlang.

Dieser dämliche Bengel brachte sie immer weiter weg von ihr, selbst jetzt noch, und sie spie aus, wobei sie die Gedanken an ihn mit der Spucke ausstieß. Sie würde härter arbeiten müssen, schneller, nur ein wenig näher jetzt, und sie konnte das alles wieder richten. Alles, was ihr weh

getan hatte, aus ihrem Leben entfernen. Alle Erinnerungen daran aus ihrem Leben. Sie mußte einfach nur—

Scotaloo schnappte ihre Flügel über einem hervorstehenden Abluftschacht in der Mitte der Werkhalle zusammen, ihre Augen geschlossen, und verschwand aus Dashes Sichtfeld. Die Stute kollidierte mit dem Schacht und versuchte, wie ein Wolf in einen Hasenbau hineinzukriechen, kratzte an der Oberfläche, hieb darauf ein, heulte auf, befürchtete, daß, *nein, sie entkam, sie floh in Richtung...*

Sie blinzelte, als sie überlegte.

Und dann, zum ersten Mal in dieser Nacht, spürte sie ein Glücksgefühl, etwas inneren Frieden.

Ein Grinsen breitete sich über ihrem Gesicht aus, und dann wuchs dort, wo die Leere in ihrer Brust gewesen war, ein gackerndes Lachen und platzte in siegesgewissem Überschwang aus ihr heraus.

"Du Blödkopf! Du hattest nie einen guten Orientierungssinn!", rief sie in den Schacht und lachte weiter. Sie konnte sehen, wie Scootaloo zu ihr hoch starrte, aber der trotzig Widerstand entglitt ihrem Gesicht in dem Moment, in dem sie sich umsah.

Sie war auf direktem Weg in den Haupt-Theaterraum getaucht, wo die Wachen, die sich von dem Angriff erholt hatten, darauf warteten, daß ihre Generaldirektorin zurückkehrte.

"Oh, nein", heulte sie und wirbelte herum, wahrscheinlich auf der Suche nach einem Ausweg.

Der Gedanke, daß die da unten kurzen Prozeß mit dem Monster, das Besitz von ihrer Schwester ergriffen hatte, machen würden, traf Dash wie ein Blitz, und ein Anflug von Panik überkam sie. Sie steckte ihr Gesicht so weit wie möglich in den Schacht und brüllte nach unten.

"Laßt sie nicht sterben! *Ich* muß das tun! Haltet sie! Schnappt sie!"

Augenblicklich kam das Sicherheitsteam ins Blickfeld, und wiehernd vor Glück sah Rainbow Dash zu, wie mehrere Taser in das Füllen schossen. Der erste traf sie im Genick, und sie wurde sofort reglos, nur um zu zucken, als drei weitere in verschiedene weiche Teile stachen, bevor sie aufgefangen und auf dem Boden abgelegt wurde.

Dash raste den Weg zurück zu dem großen Raum und glitt schwer atmend durch die zerborstene Tür hinein. Sie spürte, daß sie Schmerzen von all den Schnitten und Rissen haben sollte, die sie sich bei ihrer rücksichtslosen Verfolgung zugezogen hatte, aber das Blut, das aus ihren Wunden sickerte, schien sie zu kühlen und zu beruhigen. *Interessant, aber unwichtig.* Sie hatte nicht vor, in absehbarer Zeit zu sterben. Die Schmerzen konnten später kommen, wenn sie ein für allemal mit dieser aufsässigen Versagerin fertig war.

Sie landete auf dem Boden. Der Raum war jetzt still bis auf die im Leerlauf grummelnden Motore des Pegasus-Geräts hinter ihnen. Langsam trat sie auf Scootaloo zu und besah sich den Abfallhaufen von einem Pegasus sorgsam im Detail, während Fesseln sie nach oben zogen. Ihre Vorderbeine waren gespreizt, ihr Kopf hing herunter, und sie stöhnte, als sie nach den Schocks das Bewußtsein wiedererlangte.

"Irgendwelche letzten Worte, du erbärmliches, wertloses Stück Dreck von einem Fohlen?"

Die Versagerin reckte ihr Kinn hoch und blickte Rainbow Dash ein letztes Mal tief in die Augen. Deren Herz erstarrte zu Eis, als sie der Blick dieser lilafarbig Iriden traf.

"...Du hast... so wunderschöne Augen", gurrte ihre Schwester, sanft, aber deutlich.